

Stiel faserig gestreift, gleichdick, aber auch bauchig, bräunlich-gelblich, 5-8cm hoch, voll, Basis spitz endend.

Lamellen goldgelb, queraderig verbunden, entfernt, lang strichförmig herablaufend, oft gebelt, breit angewachsen.

Fleisch mild rötlichgelb durchzogen; blaß, geruchlos.

Sporenstaub gelblich. Sporen spindelig 5/13-15, farblos. In Wasser gebettet - gelblich mit 3-4 Öeltropfen.

Cystiden flaschenförmig-lanzettlich.

Standort und Zeit: Laubwald; Parkanlagen. Juli bis September. Genießbar.

Der Pilz ist im Görlitzer Stadtpark unter Kastanien zur Julizeit oftmals eine Massenerscheinung.

Bemerkenswerte, aber ja nicht merkwürdige Sätze.

In einem Aufsätze „Fleisch aus unseren Wäldern“ (aus dem „Ratgeber“ - Das Magazin der Drogerie - Nr. 17, 26. August 1938, Ausgabe A) heißt es:

Während aber der Steinpilz beim Brechen und Schneiden weiß bleibt und Nußgeschmack hat, läuft der Satanspilz blaugrün bis rosa an und schmeckt gallig; während der Steinpilz weiße bis grünliche Röhren an der Unterseite des Huttes trägt und einen weißbräunlichen Stiel hat, sind Röhren und Stiel beim Satanspilz oder Gallenröhrling rötlich gefärbt. Die gleichen Merkmale hat auch der Gallenpilz oder Gallenröhrling, der allerdings nicht giftig, dafür aber

„Berichtigung: Der Satanspilz schmeckt nicht gallig. Nicht seine Röhren, sondern nur die Röhrenmündungen sind... Der Satanspilz heißt nirgends Gallenröhrling. Letzterer hat rosa Röhrenmündungen und keinen roten Stiel.

"...das Rothäuptchen...ist leicht mit Gallearröhrling und Satanspilz zu verwechseln".
(!!) "...der Fliegenpilz...mit den weißen Tupfen, die die Reste einer den jungen Pilz ganz umgebenden weißen Hülle sind".

Berichtigung: Die Tupfen sind die Reste einer bloß den Hut bekleidenden Hülle. Eine alles umgebende Hülle besitzt z.B. die Stinkmorchel.

"Dem Fliegenpilz sehr ähnlich ist der gleichfalls giftige Pantherschwamm, dessen Hut lediglich dunkler gefärbt ist".

Berichtigung: Der Hut ist überhaupt braun!

"Schwefelkopf...auf Holz, namentlich an Baumstämmen, auf Baumstümpfen..."

Berichtigung: Wächst nur auf Baumstümpfen! Köstlich ist folgender Satz: "Eine Abart hat statt des schwefelgelben einen ziegelroten Hut, der bei beiden auf dünnem, lang aufschießendem Stengel sitzt."

"...der unangenehm riechende Speitäubling... mit kräftig rotem und rotgelbviolettem Hut...Der Pilz ist roh sehr giftig." (!)

"Reizker, auch Rötling oder Blutreizker genannt". "Champignon... Mit ihm wird...verwechselt der Knollenblätterschwamm, der ganz ähnlich aussieht... Auch auf dem Knollenblätterschwamm befinden sich weiße Huttupfen... Das wichtigste Erkennungsmerkmal für den heimtückischen Pilz ist eine Knolle am Stielgrund, aus der der Pilz hervorwächst und die von einer mehr oder weniger losen Haut umgeben ist." (Ebenfalls fehlerhaft ausgedrückt). "Während der Champignon glatt und trocken ist und nach Mandeln und Nüssen schmeckt, ist die Oberhaut des Giftpilzes rauh, warzig und klebrig, er riecht widerlich nach schlechten Kartoffeln. Wer diese Merkmale beachtet, kann ~~kaum je~~ kaum je Verwechslungen der beiden Pilze zum Opfer fallen". (Außer der fehlerhaf-

ten Beschreibung ist auch wieder der gelbe Knollenblätterpilz statt des grünen als Abbildung beigegeben).

"Vor dem Kochen muß jeder Pilz... mit kochendem Wasser übergossen werden... Pilze sind schmackhaft, nahrhaft und ~~gefährlos~~, wenn sie mit Vorsicht bereitet und genossen werden."

W e b e i m g r ü n e n K n o l -
l e n b l ä t t e r p i l z V o r s i c h t
b e i d e r B e r e i t u n g u n d
b e i m G e n u ß h e l f e n s o l l ,
i s t u n b e g r e i f l i c h .

"Bei genügender Vorsicht und dem nötigen Verantwortungsbewußtsein von Pilzsammlern und -verkäufern ist eine allgemeine Angst vor Pilzen durchaus unangebracht."

V o r s i c h t u n d V e r a n t -
w o r t u n g s g e f ü h l h e l f e n n i c h t s ,
w e n n d i e K e n n t n i s s e f e h l e n . S o ä h n -
l i c h d r ü c k t s i c h d e r V e r f a s s e r i n s e i n e r E i n -
l e i t u n g a u s .

Heinrich Lohweg.

Die Schleierdame.
Von Oskar Frömelt, Görlitz.

Auch im Jahre 1938 konnten wir eine Anzahl von Schleierdamen (*Dictyophora duplikata*) in der Umgebung von Görlitz feststellen. Der Standort ist derselbe wie im Jahre 1937 am Rotwasser, ungefähr 6 Meter vom Ufer entfernt unter einer Fichtengruppe. Zwischen Gräsern und Klee finden sich Fichtennadeln und altes Laub. An anderer Stelle (an der Landeskrone!) wachsen diese Pilze unter Buchen.

Bericht: Am 8. Juli wurde das 1. Ei entdeckt;

16. Juli: erster Fruchtkörper (Frömelt)

18. Juli: 2 Eier an Prof. Ulbrich-Berlin gesandt;

19. Juli: 3 Fruchtkörper (Seidel), 1 Ei (Bienert);

20. Juli: 2 Fruchtkörper, 1 Ei (Frömelt); weitere Fruchtkörper wurden am 23., 24., 25. und 26. Juli

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [2_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Lohwag Heinrich

Artikel/Article: [Bemerkenswerte, aber ja nicht merkwürdige Sätze 138-140](#)